

unaufhörlicher Bewegung über die Ebene. Von seiner hohen Position aus wirkten sie wie zwei Vogelschwärme, die sich immer enger umkreisten, und das schwache Trommeln der Hufe ließ den Boden unter Bledas Füßen vibrieren. Während er fasziniert und ein wenig neidisch zusah, hallten die Beleidigungen und Herausforderungen, die Vorboten der Gewalt, zu ihm herauf.

»Nein, du solltest eben nicht dort unten sein«, sagte jemand hinter ihm. Der Alte Ellac rieb sich gedankenverloren den Stumpf, wo einst seine rechte Hand gewesen war. Die Haut um seine Augen lag in tiefen Falten wie altes Leder, als er auf die Schlacht hinabstarrte, die sich auf der Ebene unter ihnen anbahnte.

»Natürlich sollte ich dort sein«, widersprach Bleda leise. »Meine Mutter ist da unten und führt unseren Clan an. Mein Bruder reitet auf der einen Seite neben ihr und meine

Schwester auf der anderen.«

*Nur mein Vater nicht.*

»Richtig, aber sie sind alle erheblich älter als zehn Sommer«, erklärte Ellac nachdrücklich.

»Na und?«, fuhr Bleda auf. »Ich kann kämpfen und bin mit einem Bogen viel geschickter als die meisten anderen. Und auch geschickter als du.«

»Das ist jetzt wahrlich nicht mehr allzu schwer.« Ellac schnaubte verächtlich und gab Bleda mit seiner linken Hand eine Kopfnuss.

Bleda schämte sich wegen seiner Bemerkung, und diese Scham war schmerzhafter als der Schlag. Er wusste, dass keiner von ihnen gern untätig hier oben auf dem Hügel hockte, während ihre Familien und Angehörigen kämpften und auf dem Schlachtfeld unter ihnen bluteten.

*Deine Zunge ist schärfer als dein Schwert*, hatte sein Vater ihn schon immer getadelt.

»Sieh!« Ellac deutete mit seinem Stumpf nach unten. »Altan.«

Auf der Ebene unter ihnen trennte sich ein einzelner Reiter von ihrem Clan. Bleda erkannte in ihm sofort seinen älteren Bruder - Altan.

*Siebzehn Sommer ist gar nicht so viel älter. Und doch ist er bereits alt genug, um kämpfen zu dürfen. Ich aber nicht.* Bledas Miene verfinsterte sich bei dem Gedanken an diese Ungerechtigkeit, obwohl sich sein Zorn nicht gegen Altan richtete. Er liebte seinen Bruder von ganzem Herzen.

Altan trieb sein Pferd zu vollem Galopp an und näherte sich der feindlichen Kriegerhorde, aus der sich im gleichen Moment ebenfalls ein Krieger löste, der genauso schnell galoppierte. Beide Krieger neigten sich in ihren Sätteln zur Seite und streckten die Arme aus, als sie ihre Bögen spannten.

Bleda wurde von glühendem Stolz durchströmt, doch gleichzeitig schien eine kalte Faust sein Herz zu umklammern.

*Ziele gut, Altan. Ich darf dich nicht auch noch verlieren.*

Die Welt schien sich plötzlich zu verlangsamen, und die Geräusche wurden gedämpft, während Bleda die beiden Kämpfer beobachtete.

Dann drehte Altan ab, während der andere Reiter im Sattel schwankte, zur Seite kippte und dann zu Boden stürzte. Er wurde von seinem Pferd mitgerissen, weil er mit einem Stiefel im Steigbügel hängen geblieben war. Ellac knurrte bewundernd, und Bleda stieß triumphierend die Faust in die Luft, während er laut seinen Stolz hinausschrie. Er spürte Ellacs Missbilligung wegen seines Gefühlsausbruchs, denn von den Kriegern seines Clans erwartete man, dass sie ihre kalte Miene wie einen Schild

vor sich her trugen. Aber das da unten war Altan, und er hatte gerade einen Krieger ihrer ewigen Rivalen getötet.

Lautes Jubelgeschrei stieg zu ihnen empor, das sich rasch in Schlachtrufe verwandelte, als die beiden Kriegerhorden mit einem ungeheuren Krachen aufeinanderprallten. Bleda schluckte, und Angst machte sich in ihm breit. Er hatte den Tod schon erlebt, hatte die kalte, wächserne Hand seines Vaters gehalten, hatte die Geschichten der Krieger von ihren Überfällen gehört, sogar geholfen, ihre Wunden zu versorgen – aber das hier ...

Die Todesschreie von Menschen und Pferden hallten zu ihnen empor, und nach wenigen Augenblicken war die Ebene unter ihnen von einer erstickenden, brodelnden Masse von Kriegern bedeckt. Blut spritzte, und Eisen klirrte laut.

»Was ist das da?« Ellac hinter ihm deutete in